

Zur Entwicklung von Raumstruktur und -funktion in den nubischen Felstempeln Ramses' II.

Martina Ullmann

Um die Entwicklung von Raumstruktur und -funktion in den nubischen Felstempeln Ramses' II. zu verstehen, ist es nötig sich kurz die Evolution der Felstempel im nördlichen Nubien von der 18. Dyn. bis zu Ramses II. anzusehen.¹

Die ägyptischen Felstempel (Speoi und Hemispeoi) in Unternubien lassen sich bzgl. ihrer Raumstruktur und Größe in zwei Gruppen einteilen:²

1. Mehrraumtempel mit axialer Raumanordnung (Abb. 1)
2. Anlagen mit nur einem oder wenigen, zumeist kleinen, Räumen (Abb. 2 und 3).

Die ersten kleinformatigen Felstempel (Typ 2) wurden in Ibrim (Abb. 2)³ und Ellesiya (Abb. 3)⁴ unter Hatschepsut und Thutmosis III., d. h. etwa zeitgleich zu Anlagen des gleichen Typs in Ägypten, installiert. In Ibrim kamen unter Amenophis II. und Ramses II. weitere Speoi hinzu. Es handelt sich um, wenn auch kleine, so doch eigenständige Heiligtümer, die mit der Statuennische an der Rückwand über fest installierte Kultstatuen verfügten.

-
- 1 Der Artikel beruht auf der bis dato unpublizierten Habilitationsschrift der Verfasserin: M. ULLMANN, Architektur und Dekorationsprogramm der ägyptischen Tempel des Neuen Reiches in Nubien – Eine Untersuchung zu Morphologie und Genese der Kultlandschaft Nubien, Band I: Nördliches Nubien, von Beit el-Wali bis Abu Oda, Habilitationsschrift an der LMU München 2007 (in Druckvorbereitung für die Yale Egyptological Studies, New Haven).
 - 2 Zur Architektur der Felstempel siehe D. WILDUNG, in: LÄ II, Sp. 161–167, s. v. Felstempel sowie J. JACQUET, Observations sur l'évolution architecturale des temples rupestres, in: CHE 10, Le Caire 1966, 69–91 und I. HEIN, Die ramessidische Bautätigkeit in Nubien, GOF 22, Wiesbaden 1991, 113–118. Zur Lokalisierung von Felstempeln in Steinbrüchen siehe R. KLEMM, Vom Steinbruch zum Tempel. Beobachtungen zur Baustruktur einiger Felstempel der 18. und 19. Dynastie im ägyptischen Mutterland, in: ZÄS 115, 1988, 41–51.
 - 3 PM VII, 92–94; HEIN, Ramessidische Bautätigkeit, 30 f.; R. A. CAMINOS, The Shrines and Rock-Inscriptions of Ibrim, ASE 32, London 1968.
 - 4 PM VII, 90 f.; HEIN, Ramessidische Bautätigkeit, 26 f.; C. DESROCHES-NOBLECOURT et al., Le Speos d'El-Lessiya I: Description Archéologique, CEDAE, Coll. Scien., Le Caire 1968; H. EL-ACHIRIE/M. ALY/M. DEWACHTER, Le Speos d'El-Lessiya II: Plans d'Architecture, CEDAE, Coll. Scien., Le Caire 1968; S. CURTO, Il tempio di Ellesija, Turin 1999; R. GUNDLACH, Der Felstempel Thutmosis' III. bei Ellesija. Analyse des Dekorationsprogrammes, in: R. GUNDLACH/M. ROCHHOLZ (Hg.), Ägyptische Tempel – Struktur, Funktion und Programm, Akten der Ägyptologischen Tempeltagungen in Gosen 1990 und in Mainz 1992, HÄB 37, Hildesheim 1994, 69–100; K. KONRAD, Der Hemispeos von Ellesija. Zur Dekorationssystematik und Deutung eines ägyptischen Felstempels, in: SAK 30, 2002, 229–248.

In der Anlage in Ellesiya fand wahrscheinlich ein täglicher Kult statt, die Speoi in Ibrim wurden dagegen vermutlich nur anlässlich bestimmter Feste besucht. Sowohl die Speoi von Ibrim als auch das Hemispeos von Ellesiya waren Teile der Kultlandschaft von Aniba und als solche theologisch eng mit dem lokalen Kultherrn Horus von Aniba verbunden, der seinen Haupttempel in Aniba hatte.

Unter Amenophis III. entstand in Wadi es-Sebua ein erstes mehrräumiges Hemispeos mit axialer Raumanordnung (Typ 1, Abb. 1).⁵ Abgesehen von den Höfen im Eingangsbereich sind die Räume relativ klein; v. a. funktional wird hier aber bereits deutlich das Schema eines frei stehenden Mehrraumtempels aufgegriffen. Unter Haremhab wurde bei Abu Oda ein Speos angelegt,⁶ das ebenfalls, wenn auch in kleinem Format, architektonisch und funktional an einen frei stehenden Mehrraumtempel angelehnt ist (Abb. 4). Auch das erste Hemispeos Ramses' II. in Beit el-Wali verfügt über nur wenige Räume von – zumindest im hinteren, unterirdischen Teil – geringer Größe, die aber funktional den Raumeinheiten von frei stehenden Mehrraumtempeln entsprechen (Abb. 5). Die dann chronologisch folgenden Felstempel von Abu Simbel (Abb. 6 und 7), Derr (Abb. 8), Wadi es-Sebua (Abb. 9) und Gerf Hussein (Abb. 10) setzen alle, wenn auch in jeweils unterschiedlicher Ausführlichkeit, das Schema eines frei stehenden Mehrraumtempels um.

Bei den Felstempeln ist insgesamt betrachtet eine deutliche Entwicklung feststellbar hin zu einer Steigerung der Komplexität der Raumstruktur. Damit verbunden war auch eine funktionale Ausweitung und eine größere Unabhängigkeit sowohl in inhaltlicher wie auch in räumlicher Hinsicht, denn anders als bei den kleinen Anlagen des Typs 2 erweiterten die größeren, mehrräumigen Felstempel nicht nur bereits bestehende Kultlandschaften, sondern mit ihnen wurden teils auch neue begründet.

Im Folgenden sollen die sechs mehrräumigen Felstempel Ramses' II. in Unternubien näher im Hinblick auf ihre Raumstruktur und -funktion untersucht werden.⁷

Der Hemispeos von Beit el-Wali ist die früheste Anlage Ramses' II. in Nubien.⁸ Planung und Gründung erfolgten möglicherweise bereits unter Sethos I. Das Dekorationsprogramm

5 PM VII, 63 f.; HEIN, *Ramessidische Bautätigkeit*, 17 f.; C. M. FIRTH, *The Archaeological Survey of Nubia. Report for 1910–1911*, Cairo 1927, 235–237; G. HAENY, *Rapport préliminaire sur les fouilles à Ouadi el-Sebouâ*, in: *Fouilles en Nubie (1959–1961), Campagne Internationale de l'UNESCO pour la Sauvegarde des Monuments de la Nubie*, Service des Antiquités de l'Égypte, Le Caire 1963, 53–62; J. DE CENIVAL/G. HAENY, *Rapport préliminaire sur la troisième campagne de fouilles à Ouadi es-Sebouâ*, in: *BIFAO* 62, 1964, 219–229; S. FARID, *Excavations of the Antiquities Department at el-Sebua (1963)*, in: *Fouilles en Nubie (1961–1963), Campagne Internationale de l'UNESCO pour la Sauvegarde des Monuments de la Nubie*, Service des Antiquités de l'Égypte, Le Caire 1967, 75; C. DESROCHES NOBLECOURT, *Le secret des temples de la Nubie*, Paris 1999, 153–161, Farbtafel 9 oben; M. ULLMANN, *Wadi es-Sebua: the temple of Amenhotep III*, in: *Egyptian Archaeology* 42, 2013, 25–27.

6 PM VII, 119–121; DESROCHES NOBLECOURT, *Temples de la Nubie*, 163–167; J. ČERNÝ/E. EDEL, *Abou-Oda: Textes Hieroglyphiques*, CEDAE, Coll. Scien., Le Caire 1958; M. SIDRO, *Der Felstempel von Abu Oda. Eine architektonische und ikonographische Untersuchung*, *Antiquitates. Archäologische Forschungsergebnisse*, Band 38, Hamburg 2006.

7 Zu den Felstempeln Ramses' II. in Unternubien siehe auch DESROCHES NOBLECOURT, *Temples de la Nubie*, 169–262 und L. TÖRÖK, *Between Two Worlds. The Frontier Region between Ancient Nubia and Egypt 3700 BC–AD 500*, *Probleme der Ägyptologie* 29, Leiden/Boston 2009, 244–262.

8 PM VII, 21–27; HEIN, *Ramessidische Bautätigkeit*, 6–8; G. ROEDER, *Der Felsentempel von Bet el-Wali*, *Les temples immergés de la Nubie*, Le Caire 1938; H. RICKE/G. R. HUGHES/E. F. WENTE, *The Beit el-Wali*

des Tempels wurde wohl weitgehend im ersten Regierungsjahr Ramses' II. ausgeführt. Der Bau hat ein relativ bescheidenes Format mit knapp 26 m Tiefe, wovon der größte Teil auf die langgestreckte Eingangshalle entfällt und verfügt nur über drei Räume, die entlang einer Ost-West-Achse angeordnet sind (Abb. 5). Auf die Halle folgt ein Querraum mit zwei Säulen und zwei Statuennischen in der Westwand. Das zentrale Sanktuar wird mit einer Statuennische in der Rückwand abgeschlossen. Geweiht ist der Tempel Amun-Re. Neben ihm empfangen in der Statuennische des Sanktuars der göttliche Ramses II. einen Kult sowie vermutlich Ptah.

Mit der Planung und Errichtung der beiden Speoi von Abu Simbel wurde entweder noch während der Arbeiten in Beit el-Wali oder sehr bald nach deren Beendigung begonnen.⁹ Die Raumstruktur des Kleinen Tempels (Abb. 6)¹⁰ weist große Ähnlichkeiten zu der in Beit el-Wali auf: Entlang einer Ost-West-Achse folgt auf eine Halle mit zwei Reihen von je drei Pfeilern zunächst ein Querraum mit zwei kleinen seitlichen Räumen und sodann ein zentrales Sanktuar mit einer Statuennische in der Rückwand. Auch die Proportionen bewegen sich mit einer Tiefe von ca. 21 m in einem ähnlichen Rahmen wie die von Beit el-Wali. Aber mittels der mit sechs Monumentalstatuen gestalteten Fassade von 28 m Breite und 12 m Höhe sowie der jetzt komplett im Felsen liegenden fast quadratischen Halle mit sechs Hathorpfeilern (11 × 10,5 m) besitzt diese Anlage dennoch eine klar großzügigere Raumgestaltung im vorderen Teil und eine – besonders im Vergleich zu älteren Speoi – deutlich gesteigerte Wirkung nach außen.

Der Tempel war als eine Kultstätte für die Göttin Hathor und die Königsgemahlin Nefertari konzipiert.¹¹ In ihr wurde die mythische Chemmis-Situation, in der die Göttin Isis bzw. Hathor den jungen Horus als Erben des Königsamtes des verstorbenen Osiris in

-
- Temple of Ramesses II, The University of Chicago Oriental Institute Nubian Expedition, Vol. 1, Chicago 1967; H. L. McCARTHY, The Beit el-Wali Temple of Ramesses II: A Cosmological Interpretation, in: *The Archaeology and Art of Ancient Egypt. Essays in Honor of David B. O'Connor*, ASAE Supplement 36,2, 2007, 127–145; M. ULLMANN, Von Beit el-Wali nach Abu Simbel: Zur Neugestaltung der sakralen Landschaft Unternubiens in der Regierungszeit Ramses' II., in: *Der antike Sudan. Mitteilungen der Sudanarchäologischen Gesellschaft zu Berlin e.V.*, Heft 42, 2013, 25–27. Zur Datierung siehe K. KITCHEN, in: *RITANC II*, 111, 113 sowie die Diskussion der Argumente bei HEIN, *Ramessidische Bautätigkeit*, 107–109; Hein hält es für möglich, dass der Tempel unter Sethos I. gegründet wurde und dass unter Ramses II. dann weitgehend die Ausführung erfolgte.
- 9 HEIN, *Ramessidische Bautätigkeit*, 109; L.-A. CHRISTOPHE, *Les Temples d'Abou Simbel et la Famille de Ramsès II*, in: *BIE* 38, Fasc. 2, 1965, 107–130; C. LEBLANC, *Nefertari „L'aimée-de-Mout“*. Epouses, filles et fils des Ramsès II, Monaco 1999, 63 f.; M. ULLMANN, *Von Theben nach Nubien – Überlegungen zum Kultkomplex Ramses' II. in Abu Simbel*, in: M. C. FLOSSMANN-SCHÜTZE et al. (Hg.), *Kleine Götter – Grosse Götter. Festschrift für Dieter Kessler zum 65. Geburtstag*, Tuna el-Gebel 4, Vaterstetten 2013, 503 f. mit Anm. 3.
- 10 PM VII, 111–117; HEIN, *Ramessidische Bautätigkeit*, 33; C. DESROCHES-NOBLECOURT/C. KUENTZ, *Le Petit Temple d'Abou Simbel: Etude archéologique et épigraphique, essai d'interprétation*, CEDAE, Mémoires, Tome I+II, Le Caire 1968; M. PETERS-DESTÉRACT, *Abou Simbel, à la gloire de Ramsès*, Lonrai 2003, 281–324.
- 11 Zur Deutung des Tempels siehe DESROCHES-NOBLECOURT/KUENTZ, *Le Petit Temple*, 109–124 sowie R. GUNDLACH, *Das Dekorationsprogramm der Tempel von Abu Simbel und ihre kultische und königsideologische Funktion*, in: D. KURTH (Hg.), *3. Ägyptologische Tempeltagung*, Hamburg, 1.–5. Juni 1994, *Systeme und Programme der ägyptischen Tempeldekoration*, *ÄAT* 33, 1, Wiesbaden 1995, 47–71.

den Papyrusmarschen des Nildeltas aufzieht, auf das Königspaar Nefertari und Ramses II. übertragen. Mittels des hier vollzogenen Kultes sollte eine beständige Erneuerung ihrer rechtmäßigen Herrschaft über Ägypten gesichert werden.

Der gleichzeitig errichtete Große Tempel (Abb. 7)¹² verfügt über eine weitaus komplexere Raumstruktur verbunden mit deutlich größeren Proportionen: Ein großflächiger Vorhof mit der sog. Südkapelle wird im Westen von einer Terrasse und der monumental mit vier Kolossalstatuen des Königs gestalteten Tempelfassade abgeschlossen. Im nordwestlichen Eck ist die sog. Nordkapelle integriert. Die Ost-West-Achse der Anlage ist ab der Terrasse ca. 61 m tief. Hinter der Fassade befindet sich die 1. Halle mit zwei Reihen von je vier Osirispfeilern sowie acht Nebenräumen. In der Tempelachse folgt die 2. Halle mit zwei Reihen von je zwei Pfeilern, darauf ein schmaler Querraum und schließlich das von je einem kleinem Raum flankierte zentrale Sanktuar mit einer Statuennische in der Rückwand.

Hier wurde das erste Mal das Schema eines freistehenden großformatigen Mehrraumtempels zur Gänze in einen komplett aus dem Felsen gehauenen Tempel umgesetzt. Meines Erachtens folgten die Architekten und Theologen, die das Kultensemble in Abu Simbel entwickelten und planten, damit einem bestimmten Vorbild, d. h. einem anderenorts bereits gut etablierten und in seinem Grundaufbau standardisiertem Tempeltyp. Dies zeigt sich in der markanten dreiteiligen Struktur des Großen Tempels, die so an keinem der späteren nubischen Felstempel Ramses' II. wiederzufinden ist.¹³

Teil I: In der Mitte, entlang der Ost-West orientierten Hauptkultachse der Anlage, wurde ein großes mehrräumiges Heiligtum angelegt, das nach seiner architektonischen Struktur und kultischen Funktion als Prozessionstempel für die Kultbildbarken Amun-Re's und des göttlichen Ramses II. bestimmt werden kann. Theologie und Kult des großen Speos beruhen dabei in erster Linie auf der komplementären Verehrung von Re-Harachte und Amun-Re, ergänzt um Ptah, d. h. die Götter der Reichstriade stehen im Vordergrund. Grundlegend für die Konzeption der Anlage war aber v. a. der Kult des göttlichen Ramses,¹⁴ der auf einer engen Verbindung zwischen Re-Harachte und dem göttlichen Ramses II. fußte und der auf die Integration des göttlichen Königs in das Reichstriaden-Konzept abzielte. Der Kult des Königs umfasste eine fest installierte Statue an der Rückwand des Sanktuars, wo Ramses II. neben Re-Harachte, Amun-Re und Ptah thront, sowie eine Kultbildbarke des göttlichen Königs, die ikonographisch mittels der Falkenkopfprotome an Bug und Heck die Analogie mit Re-Harachte herausstellt.

Teil II: Im nördlichen Vorfeld des großen Tempels wurde ein kleines, einräumiges Hofheiligtum, die sog. Nordkapelle errichtet. Funktional kann sie als Sonnenkultstätte bestimmt werden, in der die Stationen des Sonnenlaufes, insbesondere in den Übergangsphasen

12 PM VII, 95–111; HEIN, *Ramessidische Bautätigkeit*, 31–36; publiziert in Teilen durch das *Centre Egyptien de Documentation et d'Etudes sur l'Histoire de l'Art et de la Civilisation de l'Egypte Ancienne*; PETERS-DESTÉRACT, *Abou Simbel*; ULLMANN, *Von Beit el-Wali nach Abu Simbel*, 27–29.

13 Zu den folgenden Ausführungen zur Struktur und Funktion des großen Tempels von Abu Simbel und den Bezügen zu den westthebanischen Königstempeln sowie weiteren Literaturangaben siehe ausführlich ULLMANN, *Von Theben nach Nubien*.

14 Vgl. hierzu mit weiteren Literaturangaben: M. ULLMANN, *Der göttliche Ramses II. im Großen Tempel von Abu Simbel*, in: E. BECHTOLD et al. (Hg.), *From Illahun to Djeme. Papers Presented in Honour of Ulrich Luft*, BAR International Series 2311, Oxford 2011, 301–315.

des Sonnenaufgangs- und untergangs, kultisch begleitet wurden¹⁵ und zwar unter Einbezug der Königsherrschaft in den kosmischen Kreislauf.

Teil III: Im südlichen Vorfeld wurde, innerhalb der Umfassungsmauer des Großen Tempels, ein kleines, zweiräumiges Heiligtum, die sog. Südkapelle oder auch Thotkapelle genannt, angelegt. In dieser Raumeinheit sehe ich eine die Herrschaft Ramses' II. legitimierende Ahnen- und Königskultstätte.

Der Große Tempel von Abu Simbel weist somit eine dreiteilige Struktur auf mit einem Kultgeschehen, das sich an zwei Achsen orientierte: einer Ost-West-Achse im Zentrum für Barkenprozessionen mit Kultbildern des Amun-Re und des göttlichen Königs sowie einer Nord-Süd-Achse, mit einer offenen Sonnenkultanlage im Norden und einer Königs- und Ahnenkultstätte im Süden. Die Nord-Süd-Achse diente der kultischen Manifestation des jährlichen Sonnenlaufs und dem Einbezug des Königs bzw. seines Herrschaftsanspruches in die zyklische Erneuerung des Sonnengottes.

Nun ist genau diese Strukturierung ägyptischer Tempelanlagen charakteristisch für die königlichen Millionenjahrhäuser in Theben-West. Dort ist die Kombination der gleichen Raum- und Funktionselemente innerhalb einer einzigen Anlage archäologisch nachweisbar ab dem Tempel der Hatschepsut in Deir el-Bahari. Und sie lässt sich – in steter Weiterentwicklung im Detail, aber im Kern gleichbleibend – über die königlichen Kultanlagen der späten 18. Dyn. und der frühen Ramessidenzeit bis weit in die 20. Dyn. hinein verfolgen.

D. h. bei der Konzeption des Großen Tempels von Abu Simbel in den ersten Jahren der Regierungszeit von Ramses' II. orientierte man sich an den Normen für königliche Kultanlagen, wie sie sich speziell im thebanischen Raum über einen Zeitraum von mindestens 180 Jahren hinweg entwickelt hatten. Es handelt sich hierbei aber nicht um eine einfache Eins-zu-Eins-Nachahmung, sondern eher um eine Adaption mit ortsspezifischen Modifikationen.

Das wohl gegen Ende des 2. Regierungsjahrzehnts – d. h. noch vor der Fertigstellung der Tempel in Abu Simbel – begonnene Hemispeos von Derr (Abb. 8)¹⁶ ist mit 34 m Tiefe (ab der weitgehend im Fels gearbeiteten 1. Halle) wieder deutlich kleiner als der Große Tempel von Abu Simbel. Entlang einer ideellen West-Ost-Achse¹⁷ folgen nach einem nur mehr in spärli-

15 H. ERNST, Die Nordkapelle des großen Tempels in Abu Simbel, in: SAK 28, 2000, 55–65 sowie J. KARKOWSKI, The Temple of Hatshepsut. The Solar Complex, Deir el-Bahari VI, Warschau 2003, 112–115.

16 PM VII, 84–90; HEIN, Ramessidische Bautätigkeit, 23–25; A. M. BLACKMAN, The Temple of Derr, Les temples immergés de la Nubie, Le Caire 1913; Z. EL-KORDY/A. SADEK/G. MOUKHTAR, Temple de Derr. Textes hiéroglyphiques et description archéologique, CEDAE, Coll. Scien., Le Caire 1965; H. EL-ACHRIE et al., Le Temple de Derr I: Architecture, CEDAE, Coll. Scien., Le Caire 1980; U. FRITZ, Ed-Derr – a new type of temple, in: I. CANEVA/A. ROCCATI (Hg.), Acta Nubica. Proceedings of the X. International Conference of Nubian Studies, Rome 9–14 September 2002, Rom 2006, 297–305; B. LURSON, De Derr à Héliopolis. Analyse du programme iconographique des piliers de la salle E du temple de Derr, in: de Kêmi à Birit Nari. Revue Internationale de l'Orient Ancien, Vol. 1, Paris 2003, 136–170; ders., De Ramses à Horus. Analyse du programme iconographique des piliers de la salle E du temple de Derr, in: SAK 33, 2005, 239–279; ULLMANN, Von Beit el-Wali nach Abu Simbel, 30–31.

17 Der Nil fließt bei Derr nicht wie ansonsten meist üblich in etwa von Süd nach Nord, sondern Richtung Osten und knickt kurz darauf nach Südosten ab. Der Tempel ist also geographisch gesehen nach Norden ausgerichtet. In den archäologischen Publikationen zum Tempel sind die Himmelsrichtungen aber nach

chen Resten nachgewiesenen Hof eine 1. Halle mit zwei Nord-Süd angeordneten Reihen von je vier Pfeilern und einer Reihe von vier Osirispfeilern im Osten sowie darauf eine 2. Halle mit zwei Reihen von je drei Pfeilern. Daran schließt sich das von je einem Raum flankierte zentrale Sanktuar an mit einer Statuennische in der Rückwand. Es handelt sich demzufolge in seiner Baustruktur – wie auch bei den beiden späteren Tempel in Wadi es-Sebua und Gerf Hussein – um ein Barkenprozessionsheiligtum, mit der dafür typischen axialen Raumfolge von Hof, Pfeilersaal und zentral gelegenem Sanktuar, wobei die Anzahl der offenen Höfe und der geschlossenen Hallen schwanken kann. Untypisch ist das Fehlen eines quer zur Achse liegenden Opfertischsaales direkt vor dem Sanktuar und den beiden Seitenräumen. Der Tempel von Derr ist vorrangig auf den Kult des Re-Harachte ausgerichtet. Neben Re-Harachte besetzen Amun-Re und Ptah wichtige Positionen im Tempel von Derr, d. h. das Reichstriaden-Konzept ist auch in der Theologie dieser Anlage von großer Bedeutung. Die stark zerstörte Vierergruppe an der Rückwand des Sanktuars entspricht derjenigen im Großen Tempel von Abu Simbel: Ptah, Amun-Re, göttlicher Ramses II. und Re-Harachte. Und auch die königliche Kultbildbarke ist analog zu derjenigen in Abu Simbel gestaltet.

Das im 5. Regierungsjahrzehnt errichtete Hemišpeos von Wadi es-Sebua (Abb. 9)¹⁸ ist mit ca. 110 m Länge die größte uns bekannte Anlage Ramses' II. im nördlichen Nubien. Entlang einer Ost-West-Achse von ca. 110 m Tiefe reihen sich folgende Raumeinheiten hintereinander: 1. Hof, 2. Hof mit Annex, Terrasse, 3. Hof mit zwei Reihen von je fünf Osirispfeilern, flankiert von je einem schmalen Gang, Halle mit zwei zentralen Reihen von je drei Osirispfeilern und zwei seitlichen Reihen von je drei Pfeilern, Querraum mit zwei Seitenräumen, zentrales Sanktuar mit Statuennische in der Rückwand, flankiert von je einem Raum. Allerdings wurde nur der westlichste Teil zur Gänze aus dem Felsen herausgearbeitet, bestehend aus einem Querraum, von dem aus fünf Räume abgehen: je einer im Norden und Süden und das von zwei Räumen flankierte Sanktuar im Westen. Exakt das gleiche Raumschema für den innersten Tempelteil findet sich dann auch im Tempel von Gerf Hussein wieder. Ein weiteres Element, welches das erste Mal in Wadi es-Sebua bezeugt ist und das dann in Gerf Hussein wiederverwendet wird, sind die langen, schmalen Korridore, die den 3. Hof im Süden und Norden flankieren. Es könnte sich an beiden Orten vorrangig um Wirtschaftsbereiche gehandelt haben, in denen Opfergaben vorbereitet wurden. Außerdem führte in Wadi es-Sebua im nördlichen Gang eine Treppe auf das Tempeldach.

In Wadi es-Sebua war Amun(-Re) der Hauptkultempfänger und zwar u. a. in der spezifisch für dieses Heiligtum geschaffenen Sonderform „Amun des Ramses, geliebt von Amun im Haus des Amun“. Die Weihung des Tempels an Amun-Re geht sicherlich auf die Kultherrenschaft des Amun über Wadi es-Sebua zurück, die durch das ältere Heiligtum Amenophis' III. für Amun vor Ort begründet ist. Neben Amun-Re nimmt Re-Harachte eine wichtige Position im Heiligtum Ramses' II. ein, ergänzt um Ptah. Auch hier ist wiederum das Reichstriaden-Konzept für die Theologie der Anlage von Bedeutung. Außerdem war

ihrer ideellen Positionierung im Sinne der altägyptischen Kulttopographie angegeben, derzufolge die Anlage West-Ost orientiert war.

18 PM VII, 53–63; HEIN, *Ramessidische Bautätigkeit*, 17–20; H. GAUTHIER, *Le temple de Ouadi es-Seboua, Les temples immergés de la Nubie*, Le Caire 1912; ULLMANN, *Von Beit el-Wali nach Abu Simbel*, 32. Zur Datierung: HEIN, *Ramessidische Bautätigkeit*, 19, 112.

auch in Wadi es-Sebua der göttliche Ramses II. Teil der Statuengruppe an der Rückwand des Sanktuars, die ihn thronend zwischen Amun-Re und Re-Harachte zeigte und auch hier ist er mittels einer eigenen Kultbildbarke in ein Prozessionsgeschehen miteinbezogen. Die Ikonographie der königlichen Barke entspricht derjenigen in Abu Simbel und in Derr.

Das Hemispeos von Gerf Hussein wurde als letzter der großen Felstempel Ramses' II. im nördlichen Nubien nach seinem 44. Regierungsjahr errichtet.¹⁹ Es lag auf dem Westufer, ca. 99 km südlich von Assuan, in einem Felsabhang unweit des Flusses. Der Tempel entsprach in seinen Proportionen mit einer Ost-West-Achse von 65 m Tiefe in etwa dem zentralen Barkenheiligtum des Großen Tempels von Abu Simbel. Pylon und nachfolgender Hof wurden freistehend aus dem Felsen herausgearbeitet (Abb. 10). An den beiden Längsseiten des Hofes befanden sich Kolonnaden mit 4 m hohen Osirispfeilern. Nach Osten zu war der Hof dagegen durch vier Säulen abgeschlossen. Im Norden und im Süden wurde er durch je einen schmalen Gang flankiert. Der unterirdische Teil des Tempels bestand aus einem annähernd quadratischen Pfeilersaal mit zwei Reihen von je drei Osirispfeilern. An beiden Seitenwänden waren in die Wandflächen zwischen den Pfeilern etwa 1 m über Bodenniveau je vier Nischen eingelassen für Statuengruppen im Hochrelief – ein in dieser Anordnung und Anzahl einmaliges Ausstattungselement. Westlich der Halle lag ein quer zur Hauptachse gelagerter Raum mit zwei Pfeilern, von dem – wie in Wadi es-Sebua – fünf Räume abgingen: je einer im Norden und im Süden und drei im Westen. Das zentrale Sanktuar enthielt in seiner Westwand eine große Nische für vier Statuen im Hochrelief.

Hauptkultempfänger im Tempel von Gerf Hussein waren Ptah, Ptah-Tatenen und die in Memphis verortete Hathor. Auch in der Theologie dieser Anlage war durch den Einbezug von Amun-Re und dem heliopolitanischen Sonnengott das Reichstriaden-Konzept von Bedeutung. Der göttliche Ramses II. wurde in Gerf Hussein in Gestalt einer Kultstatue an der Rückwand des Sanktuars verehrt, die ihn thronend zwischen Ptah, Ptah-Tatenen und Hathor zeigte sowie mittels einer Kultbildbarke, die in ihrer Ikonographie den königlichen Barken in Abu Simbel, Derr und Wadi es-Sebua entsprach.

Von besonderem Interesse ist die Entwicklung des rückwärtigen Teils der nubischen Felstempel Ramses' II.: Im Großen Tempel von Abu Simbel (Abb. 7) ist das zentrale Barkensanktuar das erste Mal von zwei deutlich kleineren Seitenräumen flankiert. In den nachfolgenden Tempeln von Derr, Wadi es-Sebua und Gerf Hussein (Abb. 8–10) findet die gleiche Raumanordnung Verwendung, wobei die seitlichen Räume in ihrer Größe, v. a. bzgl. der Raumtiefe, zunehmend an das zentrale Sanktuar angeglichen werden.

Die beiden Seitenkammern in Abu Simbel lassen sich m. E. aus Statuennischen ableiten, wie sie in Beit el-Wali (Abb. 5), aber auch im Felstempel Sethos' I. in Kanais²⁰ in der ägypt-

19 PM VII, 32–37; HEIN, *Ramessidische Bautätigkeit*, 9–11. Das *Centre Egyptien de Documentation et d'Etudes sur l'Histoire de l'Art et de la Civilisation de l'Egypte Ancienne* hat zwischen 1974 und 1978 vier Bände zum Tempel von Gerf Hussein publiziert; der geplante 5. Band ist bis dato nicht erschienen. B. LURSON, *Symétrie axiale et diagonale: deux principes d'organisation du décor de la salle du temple de Gerf Hussein*, in: GM 176, 2000, 81–84; ULLMANN, *Von Beit el-Wali nach Abu Simbel*, 32–34; dies., *Tradition and innovation within the decoration program of the temple Ramesses' II at Gerf Hussein*, in: *Proceedings of the Eleventh International Congress of Egyptologists*, Florence, August 23rd–30th 2015 (in Drucklegung).

20 PM VII, 321–325; S. SCHOTT, *Kanais. Der Tempel Sethos' I. im Wadi Mia*, in: NAWG 1961, Heft 6, Göttingen 1961, 123–189.

tischen Ostwüste, den zentralen Raum flankieren. Bei diesen Statuennischen handelt es sich um Nebenkultstellen, die im Falle von Beit el-Wali auch über eine jeweils eigene Kultachse verfügen:²¹ Die südliche Nebenkultachse ist – geographisch korrekt – für Gottheiten bestimmt, die einen spezifisch nubischen Kontext aufweisen: v. a. Horus von Quban und Isis als Herrin von Nubien. Die nördliche Nebenkultachse ist Gottheiten des 1. Kataraktgebietes gewidmet, vorrangig Chnum und Anuket. In den Statuennischen werden diese Gottheiten jeweils noch um Ramses II. ergänzt.

Die Funktion der beiden Seitenkammern im Großen Tempel von Abu Simbel lässt sich nicht mit Gewissheit bestimmen, denn beide Räume blieben undekoriert. Ähnlich wie in Beit el-Wali ist mittels der seitlichen Durchgänge vom 2. Pfeilersaal zum Opfertischraum für jede Seitenkammer eine eigene Kultachse markiert, was gegen eine Funktion als Kultbildkammern mit Bezug zu den im zentralen Sanktuar verehrten Gottheiten spricht.²² Für Barken sind die Durchgänge und die Kammern zu schmal. Es könnten daher durchaus Nebenkultstellen geplant gewesen sein, die letztendlich aus nicht mehr eruierbaren Gründen undekoriert blieben. Die beiden Opferszenen auf der südlichen und nördlichen Schmalwand des Opfertischraumes vor Horus, dem Herrn von Meha bzw. Thot, dem Herrn von Hermopolis könnten als Hinweise auf die Bedeutung dieser Gottheiten für die Seitenkammern interpretiert werden.

Wie oben kurz angesprochen orientiert sich die Raumstruktur des Kleinen Tempels an älteren, kleinformatigeren Felstempeln. Es gibt hier keine das Sanktuar flankierenden Räume. Allerdings finden sich auch hier seitliche Durchgänge vom Pfeilersaal in den Opfertischraum (Abb. 6), was auf die Existenz von Nebenkultstellen im südlichen bzw. nördlichen Teil der Westwand des Querraumes hindeuten könnte, ähnlich wie in Beit el-Wali. Statuennischen sind an den fraglichen Stellen nicht zu finden, aber die den Durchgängen gegenüberliegenden Flächen wurden auf einer Größe von 2,15 m × 2,6 m zwar geglättet und geweißt, blieben ansonsten jedoch undekoriert. Michel Dewachter hat vorgeschlagen, dass an diesen Stellen je eine rundplastisch gearbeitete Triade aufgestellt war.²³ Aufbau und Orientierung der kleinformatigen Szenen oberhalb der undekorierten Stellen unterstützen diese Hypothese und geben Hinweise auf die hier verehrten Gottheiten: Im Süden opfert der nach links, also weg vom Sanktuar orientierte Ramses II. Blumen vor Horus von Aniba, Horus von Quban und Horus von Buhen, die alle drei thronend auf einem gemeinsamen Sockel nach rechts Richtung Sanktuareingang blickend dargestellt sind. Im Norden opfert Nefertari Blumen vor Chnum, Satet und Anuket. Wie in Beit el-Wali haben wir hier lokale unternubische Gottheiten auf der Südachse und die Triade des ägyptisch-nubischen Grenzgebietes am 1. Katarakt im Norden. Für die vorgeschlagenen rundplastischen Triaden ist in Analogie zu der ganz über-

21 Vgl. hierzu die in der Anm. 8 gemachten Literaturangaben. Zur Argumentation für die Zugehörigkeit der beiden seitlichen Durchgänge in der Ostwand zur ursprünglichen Planung des Tempels siehe Hughes in: RICKE, *The Beit el-Wali Temple*, 8–9.

22 Zur Frage der Raumstruktur und der verschiedenen Achsen in ägyptischen Sakralbauten siehe M. FITZENREITER, *Richtungsbezüge in ägyptischen Sakralanlagen oder: Warum im ägyptischen Tempel das Sanktuar hinten links in der Ecke liegt (Teil I und II)*, in: SAK 31 und 32, 2003 und 2004, 107–151 und 119–148.

23 M. DEWACHTER, *Remarques à propos du vestibule du petit temple d'Abou Simbel*, in: BSEG 9–10, 1981–85, 71–86.

wiegenden Mehrzahl der halbplastischen und flachbildlichen Triaden in den unternubischen Tempeln Ramses' II. anzunehmen, dass sie eine göttliche Erscheinungsform Ramses' II. in ihrer Mitte aufwiesen. Unter Berücksichtigung der im Kleinen Tempel von Abu Simbel zu erkennenden Dekorationsschemata sowie im Vergleich mit den Statuengruppen in Beit el-Wali und Gerf Hussein schlage ich folgende Rekonstruktion der postulierten rundplastischen Triaden vor: im Süden Horus von Aniba – Ramses II. – Horus von Buhen, im Norden Chnum – Ramses II. – Anuket.²⁴

Gestützt wird die hypothetische Annahme zweier rundplastischer Triaden vor dem südlichen bzw. nördlichen Teil der Westwand des Querraumes auch durch die Grundrissgestaltung des Tempels in Beit el-Wali, wo sich in der Westwand des Querraumes vor dem Sanktuar beidseits der Tempelachse je eine Nische mit einer halbplastischen Triade befindet und wo ebenfalls zwei seitliche Durchgänge in der Ostwand des Raumes vermutlich auf die Nischen Bezug nehmen (siehe oben). Auch der Dekorationsaufbau der Westwand des Querraumes in Beit el-Wali stimmt mit demjenigen der Westwand des Querraumes im kleinen Tempel von Abu Simbel überein: Beidseits des Durchgangs zum Sanktuar befindet sich je eine Opferszene vor einer thronenden Gottheit und außen jeweils eine Nische mit Statuengruppe in Beit el-Wali bzw. eine flachbildliche und höchstwahrscheinlich eine plastische Triade in Abu Simbel.

Es stellt sich im Weiteren die Frage, wie die Entwicklung der das zentrale Sanktuar flankierenden Räume in den nachfolgenden Tempeln von Derr (Abb. 8), Wadi es-Sebua (Abb. 9)²⁵ und Gerf Hussein (Abb. 10) verlief, die alle drei diese Raumeinheiten aufweisen. In Derr und Wadi es-Sebua ist das Bildprogramm in den fraglichen Räumen sehr gut erhalten, wohingegen es in Gerf Hussein nur bruchstückhaft dokumentiert ist.

Im Raum nördlich des zentralen Sanktuars in Derr (Abb. 11, links) zeigt die Nordwand Opfer vor Atum, Amun-Re und Re-Harachte, d. h. vor Ur- und Schöpfergottheiten. Auf der Südwand ist Ramses II. im Ritualauf vor seiner spezifisch im Tempel von Derr verehrten Göttlichkeitsform – bezeichnet als (*R^c-mss mrj-Jmn*) *m wj3 m pr R^c* „(Ramses, geliebt von Amun) in der Barke im Tempel des Re“ – wiedergegeben; daran anschließend opfert er vor Mut und Chons. Hier steht demnach der göttliche Ramses an der Spitze der thebanischen Triade, ist also an Amun-Re angeglichen. Die Rückwand zeigt den König opfernd vor Horus von Quban im Norden und Horus von Buhen im Süden.

Im südlichen Raum (Abb. 11, rechts) sind auf der Nordwand Opfer vor Ptah, Amun-Re und Re-Harachte, also der Reichstriade abgebildet. Die Südwand zeigt Ramses II. opfernd vor Re-Harachte sowie im Hesvasenlauf vor Osiris-Chontamenti, Isis und Harsiese. An der Rückwand opfert Ramses II. zweimal vor seiner eigenen Göttlichkeitsform (*R^c-mss mrj-Jmn*) *m wj3 m pr R^c* „(Ramses, geliebt von Amun) in der Barke im Tempel des Re“.

An den Eingangswänden beider Räume ist das Erscheinen des Königs dargestellt und in der Laibung seine Einführung.

24 DEWACHTER, Remarques, 77 schlug folgende Götterkombinationen vor: in der südlichen Raumhälfte Horus von Meha, Ramses II. und Hathor von Ibschek, in der nördlichen Chnum, Ramses II. und Satet oder Anuket. Die Argumentation für die hier vorgeschlagenen Göttergruppierungen ist ausführlich dargelegt in ULLMANN, Architektur und Dekorationsprogramm.

25 Zum Bildprogramm dieser Räume in Derr und Wadi es-Sebua siehe B. LURSON, Osiris, Ramsès, Thot et le Nil. Les chapelles secondaires des temples de Derr et Ouadi es-Seboua, OLA 161, Leuven 2007.

Generell ist festzuhalten, dass das Bildprogramm beider Räume nach formalen und inhaltlichen Kriterien eng aufeinander bezogen ist und als sich thematisch gegenseitig ergänzend verstanden werden muss. In beiden Räumen spielt das göttliche Königtum eine wichtige Rolle, verbunden mit dem Thema Schöpfung/Erneuerung. Involviert sind in erster Linie die Götter der Reichstriade, aber auch der Osiriskreis und lokale unternubische Horusgottformen.

Benoît Lurson hat vorgeschlagen eine weitere Bedeutungsebene in der Wanddekoration dieser beiden Räume zu erkennen,²⁶ nämlich v. a. den göttlichen Ramses als Quelle der aus dem Süden kommenden Nilflut, einmal in Verbindung mit Amun-Re und das andere Mal mit Osiris. Dies beruht in erster Linie auf der Bedeutung der Ritualläufe und den darin involvierten Personen.

Die parallel zum Sanktuar liegenden Räume in Wadi es-Sebua (Abb. 12) lassen erkennen, dass das Bildprogramm für diese Seitenräume zunehmend komplexer wurde, was sich v. a. an der größeren Bandbreite der dargestellten bzw. genannten Gottheiten ablesen lässt. Auch hier ist klar zu erkennen, dass das Bildprogramm beider Räume nach formalen und inhaltlichen Kriterien eng aufeinander bezogen ist und demzufolge wohl als sich thematisch gegenseitig ergänzend verstanden werden muss. Das göttliche Königtum ist wie in Derr ein wichtiges Thema. An der Eingangswand ist im südlichen Raum die Ausstattung des Königs mit Herrschaftssymbolen dargestellt und im nördlichen sein Empfang im Tempel. Außerdem tritt im südlichen Raum zweimal eine Göttlichkeitsform Ramses' II. auf, einmal in einer Triade zusammen mit Amun und Mut und einmal zusammen mit Re-Harachte, wobei in beiden Fällen durch die Kopfbedeckung der lunare Charakter betont ist. Ur- und Schöpfungsgötter spielen in beiden Räumen eine wichtige Rolle: im Süden mittels verschiedener Amunsformen sowie Re-Harachte und Chnum; im Norden wieder durch verschiedene Amunsformen sowie Atum bzw. Re-Harachte und Ptah, also letztlich der Reichstriade. Die lokalen unternubischen Horusformen sind auch hier in beiden Räumen, verstärkt aber im südlichen, vertreten. Auffallend ist, dass Göttinnen hier eine größere Rolle spielen: Mut und Isis im Süden sowie Isis, Nechet, Mut und Sachmet im Norden. Im Norden ist außerdem Chons präsent, der im Süden durch den göttlichen Ramses II. ersetzt wurde. In beiden Räumen ist zudem Thot dargestellt.

Benoît Lurson hat dieses Bildprogramm, m. E. überzeugend, dahingehend ausgedeutet, dass hier der göttliche Ramses II. mit Thot als dem Garanten der Nilüberschemmung identifiziert wurde.²⁷ Im gleichen Kontext ist die Rolle des Thot bei der Heimkehr der fernen Göttin zu sehen,²⁸ welche die Betonung der weiblichen Gottheiten in beiden Räumen erklärt. Diese Thematik spielt im übrigen auch eine Rolle im Querraum vor dem Sanktuar.

Im Tempel von Gerf Hussein ist das Bildprogramm der beiden parallelen Seitenräume zum Sanktuar wieder deutlich einfacher geworden (Abb. 13). Es lässt sich aufgrund der unzureichenden Dokumentation zwar nur bruchstückhaft eruieren, aber bei allen Szenen scheint Ramses II. nur vor einer Gottheit zu opfern, Göttergruppen sind hier nicht belegt.

²⁶ LURSON, Osiris, Ramsès, Thot et le Nil, 49–53, 178–181.

²⁷ LURSON, Osiris, Ramsès, Thot et le Nil, 107–111, 179–181.

²⁸ LURSON, Osiris, Ramsès, Thot et le Nil, 181.

Für den südlichen Raum lässt sich nur für die Rückwand konkretisieren, dass hier links vor einer Göttin und rechts vor Ptah geopfert wurde. Im nördlichen Raum dominieren verschiedene Horusformen, v. a. die lokalen unternubischen. Außerdem sind mit Ptah-Tatenen, Re-Harachte und Herischef verschiedene Ur- und Schöpfungsgötter vertreten. Eine Göttlichkeitsform Ramses' II. ist vermutlich an der Rückwand links dargestellt.

Es lassen sich also zumindest zwei miteinander verwobene Themenkreise erkennen, die auch in Derr und Wadi es-Sebua belegt sind: das göttliche Königtum sowie die Schöpfungs-/Erneuerungsthematik. Konkretere Aussagen sind im Falle von Gerf Hussein leider nicht mehr möglich.

Im Tempel von Wadi es-Sebua ist der rückwärtige Bereich noch um zwei weitere Räume erweitert, die von der südlichen bzw. nördlichen Seitenwand des Querraumes abgehen (Abb. 9).²⁹ Die gleiche Raumstruktur findet sich dann wenig später in Gerf Hussein wieder (Abb. 10).

Im nördlichen Raum von Wadi es-Sebua (Abb. 14, rechts) sind auf der West- und der Ostwand jeweils vier Opferszenen alternierend vor einem Gott und einer Göttin dargestellt, die paarweise kulttopographisch und mythologisch zusammengehören: Schu und Tefnut, Geb und Nut, Month und Rattai sowie Atum und Nebethetepet. Der gemeinsame Nenner aller acht ist ihre Zugehörigkeit zur thebanischen Kosmogonie. An der Rückwand sind mit Osiris und Ptah-Tatenen Gottheiten dargestellt, die sich ebenfalls mit der Thematik von Schöpfung und Erneuerung verbinden lassen.

Die Dekoration des südlichen Seitenraumes (Abb. 14, links) bildet vier Cluster, von denen sich drei auf die Reichstriade beziehen: In der östlichen Raumhälfte ist dreimal Amun-Re von Karnak dargestellt, ergänzt um Mut und Chons; außerdem finden wir eine Szene mit Re-Harachte und eine am südlichen Wandende mit Sachmet. Letztere ist chiastisch verbunden mit der ersten Szene der westlichen Raumhälfte vor Ptah, dem göttlichen Ramses II. und Hathor. Ergänzend zu der Szene mit Re-Harachte ist diejenige an der westlichen Hälfte der Rückwand vor Atum zu verstehen. Der vierte Cluster besteht aus drei Szenen im südlichen Teil der Westwand vor drei lokalen nubischen Horusgottheiten.

Es zeigen sich also einige thematische Parallelen zu den Seitenräumen, die das Sanktuar flankieren: Schöpfung und Regeneration, u. a. auch mit Verweis auf die Reichstriade; Einbezug der lokalen unternubischen Horusformen; im südlichen Raum vielleicht wieder ein Bezug zur Heimholung der fernen Göttin (vgl. Sachmet, Hathor, lunarer Aspekt des göttlichen Königs). Insgesamt ist das göttliche Königtum in diesen beiden Räumen aber deutlich weniger präsent als in den Räumen parallel zum Sanktuar.

Über das Bildprogramm der beiden entsprechenden Räume in Gerf Hussein ist im Wesentlichen nur bekannt, dass sich an der Ostwand des nördlichen Raumes Opferszenen vor Chnum, Anuket, Amun-Re und Sachmet befanden. Es kann also nicht mehr festgestellt werden, ob es auch hier inhaltliche Verbindungen zu den das Sanktuar flankierenden Räumen gab und ob in Gerf Hussein die gleichen Themen wie in Wadi es-Sebua dargestellt waren. Im Querraum vor dem Sanktuar wurde jedenfalls auch hier auf die Heimholung der fernen Göttin angespielt.

²⁹ Zum Bildprogramm dieser Räume siehe LURSON, Osiris, Ramsès, Thot et le Nil, 113–139.

Es stellt sich nun die Frage nach dem Ursprung der südlichen und nördlichen Seitenräume des Querraumes in Wadi es-Sebua und Gerf Hussein. Benoît Lurson schlug vor, diese in einem Transfer der Götterneunheiten von den Eingängen der parallel zum Sanktuar liegenden Nebenräume in Derr hin zum Inneren der südlichen und nördlichen Seitenräume des Querraumes in Wadi es-Sebua zu sehen.³⁰

In Derr sind über dem Raum südlich des Sanktuars vier thronende, mumiengestaltige Gottheiten vor einem Opfertisch wiedergegeben: Month, Atum, Schu, Tefnut und über dem nördlichen Raum in gleicher Ikonographie Osiris-Chontamenti, Harsiese, Seth, Isis und Nephthys.³¹ Es handelt sich um das an die thebanische Götterneunheit angelehnte Götterkollegium des Tempels von Derr. Oben wurde dargelegt, dass die thebanische Neunheit im nördlichen Seitenraum von Wadi es-Sebua gezeigt ist und auch die Gottheiten im südlichen Seitenraum lassen sich zumindest in Teilen darauf beziehen.

Trotzdem erscheint es mir zweifelhaft, dass sich die Seitenräume von Wadi es-Sebua aus dem in Derr dargestellten Götterkollegium ableiten lassen. Auch im Großen Tempel von Abu Simbel ist bereits eine lokale Götterneunheit, die sich ebenfalls von der thebanischen ableitet, zu finden und zwar über den seitlichen Durchgängen in die Querhalle:³² im Norden Month, Atum, Schu, Tefnut und Geb, im Süden Amun-Re, vielleicht Ptah, Re-Harachte, Mut und Chons. Diese Positionierung zeigt m. E., dass diese Neunheit thematisch mit dem als Opfertischraum fungierenden Querraum zusammenhängt, also einer Raumeinheit, die ja generell als Versammlungsort der jeweils im Tempel verehrten Gottheiten gut belegt ist und die später auch als „Saal der Neunheit“ bezeichnet wird.

Da es in Derr keinen Vorraum zum Sanktuar gibt, wanderte das Götterkollegium über die Durchgänge zu den Nebenräumen des Sanktuars. In Wadi es-Sebua und Gerf Hussein stellte man dann die wichtigsten im Tempel verehrten Gottheiten in einem größeren Umfang als in Abu Simbel in den Szenen des Querraums (Opfertischraum) dar, d. h. ihre Darstellung in Gruppenform als Götterkollegium über den Durchgängen entfiel.

Die südlichen und nördlichen Seitenräume in Wadi es-Sebua und Gerf Hussein stellen m. E. Erweiterungen der parallel zum Sanktuar liegenden Nebenräume dar. Zugunsten dieser Hypothese sprechen: die räumliche Nähe der besagten Räume; ihre formalen Übereinstimmungen in Grundriss und Bildprogramm; ihre oben aufgezählten thematischen Übereinstimmungen.

Es bleibt die Frage nach der Funktion der hinteren Seitenräume in den Tempeln von Derr und in erweiterter Form in Wadi es-Sebua und Gerf Hussein, die in der Literatur zumeist nur vage und nicht einheitlich beantwortet wird.³³ Um zu einem besseren Verständnis der *raison d'être* dieser Räume zu gelangen, ist es m. E. zunächst einmal wichtig zu erkennen, dass die Seitenräume in den späteren Tempeln von Derr, Wadi es-Sebua und Gerf Hussein eine eigenständige Entwicklung darstellen, sie also nicht ableitbar sind aus den das Sanktuar flankierenden Nebenkultstellen in den früheren Tempeln von Beit el-Wali

30 LURSON, Osiris, Ramsès, Thot et le Nil, 182.

31 PM VII, 89 (37) und (30).

32 Die Dekoration dieses Tempelteils fehlt in PM VII, 109. Die hier gemachten Angaben beruhen auf eigener Beobachtung vor Ort.

33 Am ausführlichsten mit dieser Frage auseinandergesetzt hat sich LURSON, Osiris, Ramsès, Thot et le Nil, 176–183, der auch Verweise auf ältere Literatur gibt.

und Abu Simbel. Dies zeigt sich vorrangig in der Existenz von eigenen Kultachsen, welche die Nebenkultstellen markieren im hinteren Bereich der früheren Tempel sowie dem Fehlen solcher Kultwegmarkierungen in den späteren Tempeln. Auch das Bildprogramm der Seitenräume in den späteren Anlagen liefert keine Hinweise auf eine Funktion als Nebenkultstellen.

Die Seitenräume in den späteren Felstempeln haben m. E. nicht vorrangig eine real-kultische Bedeutung, sondern sie sind entstanden, um bestimmte theologische Aspekte dieser Tempel in das Bildprogramm mitaufnehmen zu können bzw. um ihnen einen größeren Raum geben zu können. Die Analyse der Wanddekoration hat gezeigt, dass es sich hierbei v. a. um den Themenkreis „Schöpfung und Erneuerung“ handelt, in Verbindung mit den Göttern der Reichstriade und unter Einbezug des göttlichen Königtums. Passend zur geographischen Lage wird diese Thematik mit dem Mythos der Heimholung der fernen Göttin aus Nubien verbunden und der aus dem Süden kommenden Nilüberschwemmung.

Die wichtigsten Punkte zur Entwicklung der nubischen Felstempel Ramses' II. lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Übertragung von standardisierten Raum- und Funktionselementen von Kultort A nach B: d. h. Errichtung einer Kultanlage in Abu Simbel, die der charakteristischen dreiteiligen Struktur der west-thebanischen Millionenhäuser folgt in Kombination mit einem Hathorheiligtum.³⁴

2. Im Folgenden Verwendung des zentralen Teils des Großen Tempels von Abu Simbel, der dem Tempeltyp „Barkenprozessionsheiligtum“ entspricht, für drei weitere Felstempel in Unternubien, die alle nördlich von Abu Simbel liegen: Derr, Wadi es-Sebua und Gerf Hussein.

3. Diese spätere Gruppe der nubischen Felstempel Ramses' II. weist eine Reihe von Gemeinsamkeiten auf, die es nahelegen, dass diesen Anlagen ein übergreifendes Konzept zur kultischen Neustrukturierung Unternubiens unterlag: Die Raumstruktur weist in allen drei Tempeln große Ähnlichkeiten auf; in allen Anlagen spielt der Königskult eine entscheidende Rolle; die königliche Kultbildbarkeit in den Tempeln von Derr, Wadi es-Sebua und Gerf Hussein greift auf die in Abu Simbel geschaffene Barke zurück, die den göttlichen König in Analogie zu Re-Harachte setzt; außerdem lassen sich in der Dekoration der Anlagen verschiedentlich Bezüge auf die jeweils anderen, früher errichteten Tempel Ramses' II. feststellen.

4. Die Zielsetzung hinter den Tempelneubauten von Derr, Wadi es-Sebua und Gerf Hussein sehe ich in der Verbindung des nubischen Gebietes zwischen den beiden Endpunkten Beit el-Wali im Norden und Abu Simbel im Süden mit je einem der so genannten Reichsgötter:³⁵ Derr war nach Bildprogramm und Tempelwidmung mit dem heliopolitanischen Sonnengott Re-Harachte verbunden, Wadi es-Sebua mit dem thebanischen Amun-Re und Gerf Hussein mit dem memphitischen Ptah. Auf diese Art

³⁴ Siehe hierzu ausführlich: ULLMANN, Von Theben nach Nubien.

³⁵ Siehe hierzu ausführlich: ULLMANN, Von Beit el-Wali nach Abu Simbel.

und Weise wurde Unternubien auf einer theologisch-kultischen Ebene systematisch mit Ägypten verknüpft.

5. Entwicklung einer eigenständigen Raumstruktur im rückwärtigen Teil der späteren Tempel, die ab Derr tradiert und dabei weiter ausgebaut wurde, um für diese Anlagen wichtige Aspekte ihrer Theologie widerzuspiegeln.

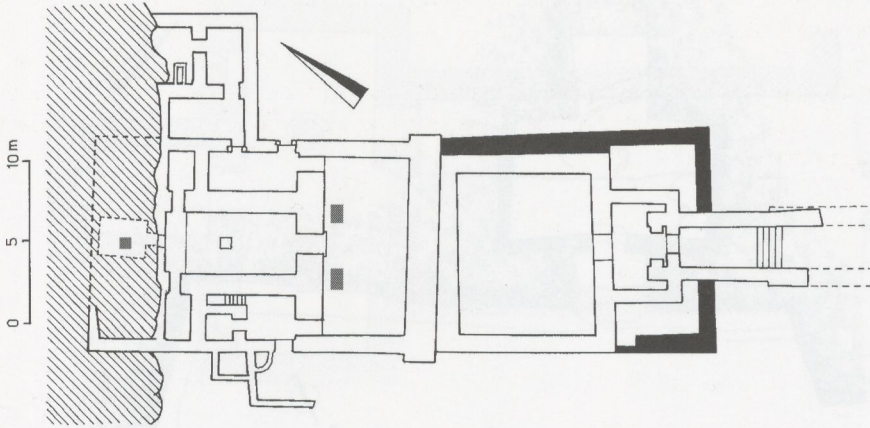


Abb. 1: Grundriss des Tempels Amenophis' III. in Wadi es-Sebua (basierend auf HEIN, Ramessidische Bautätigkeit, Taf. 7).

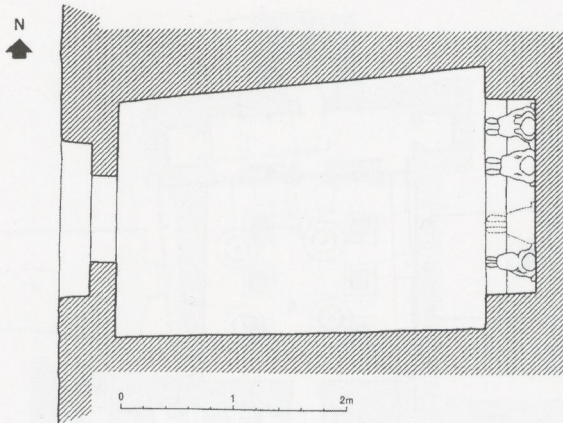


Abb. 2: Grundriss des Felschreines S 3 in Ibrim, errichtet unter Hatschepsut/Thutmosis III. (CAMINOS, Shrines, Pl. 17).

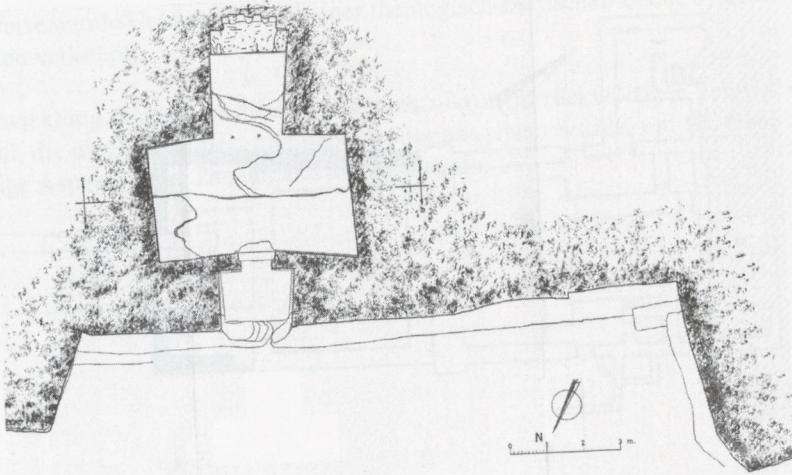


Abb. 3: Grundriss des Tempels von Ellesiya (basierend auf EL-ACHIRIE, Speos d'El-Lessiya II, Pl. II).

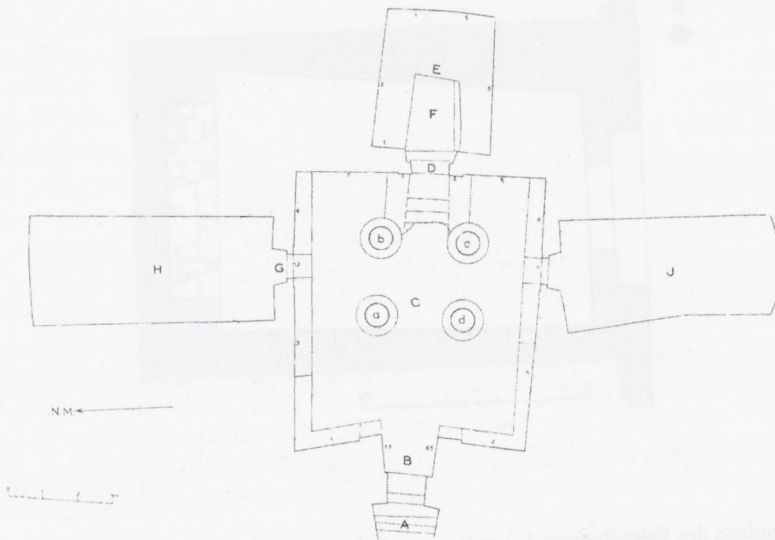


Abb. 4: Grundriss des Tempels von Abu Oda (Centre Egyptien de Documentation et d'Etudes sur l'Histoire de l'Art et de la Civilisation de l'Egypte Ancienne).

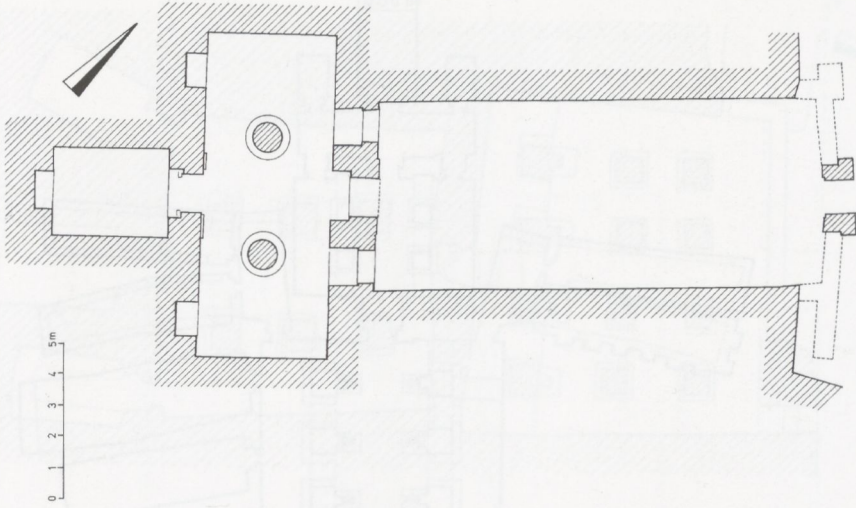


Abb. 5: Grundriss des Tempels von Beit el-Wali (HEIN, Ramessidische Bautätigkeit, Taf. 1).

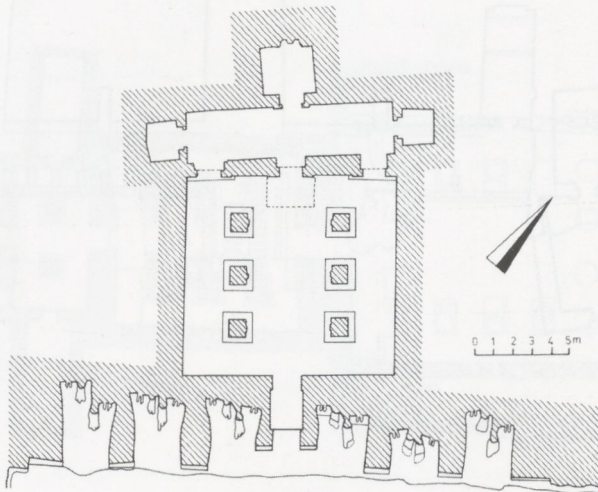


Abb. 6: Grundriss des Kleinen Tempels von Abu Simbel (HEIN, Ramessidische Bautätigkeit, Taf. 13).

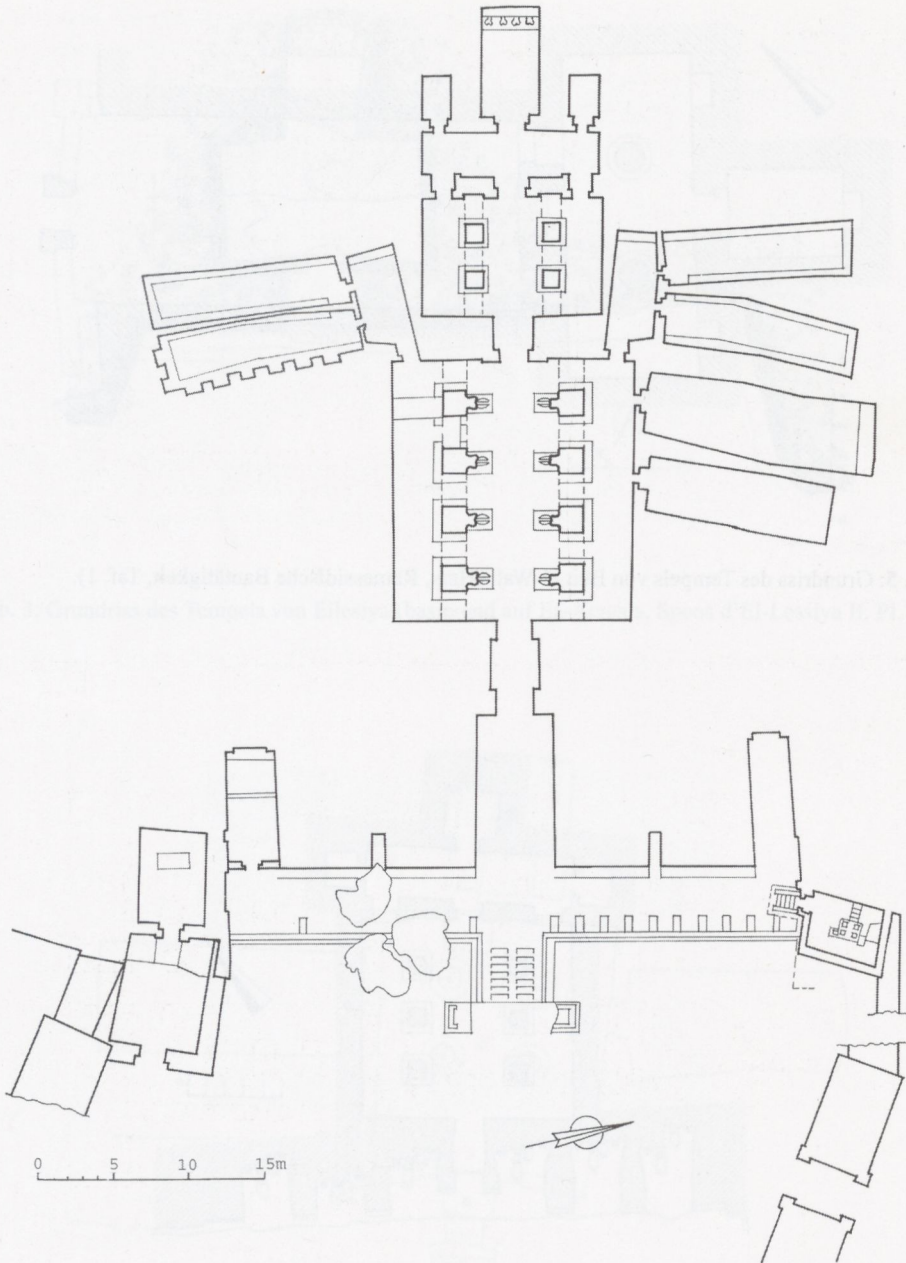


Abb. 7: Grundriss des Großen Tempels von Abu Simbel (nach H. EL-ACHIRIE et al., *Le Grand Temple d'Abou-Simbel I, 1: Architecture*, CEDAE, Coll. Scien., Le Caire 1984, Pl. XCVII).

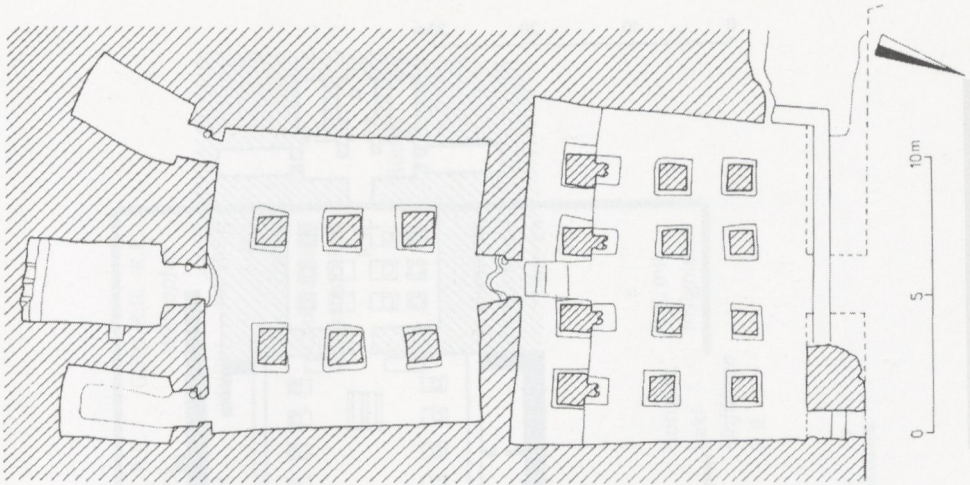


Abb. 8: Grundriss des Tempels von Derr (HEIN, Ramessidische Bautätigkeit, Taf. 9).

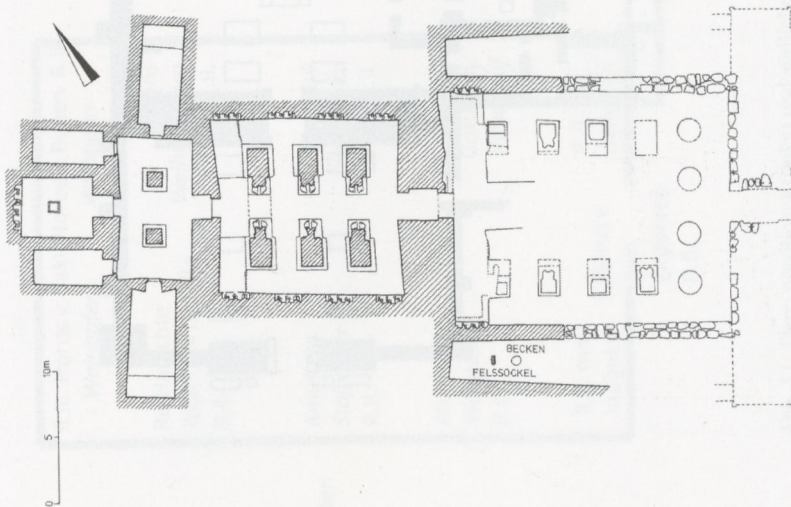


Abb. 10: Grundriss des Tempels von Gerf Hussein (HEIN, Ramessidische Bautätigkeit, Taf. 2).

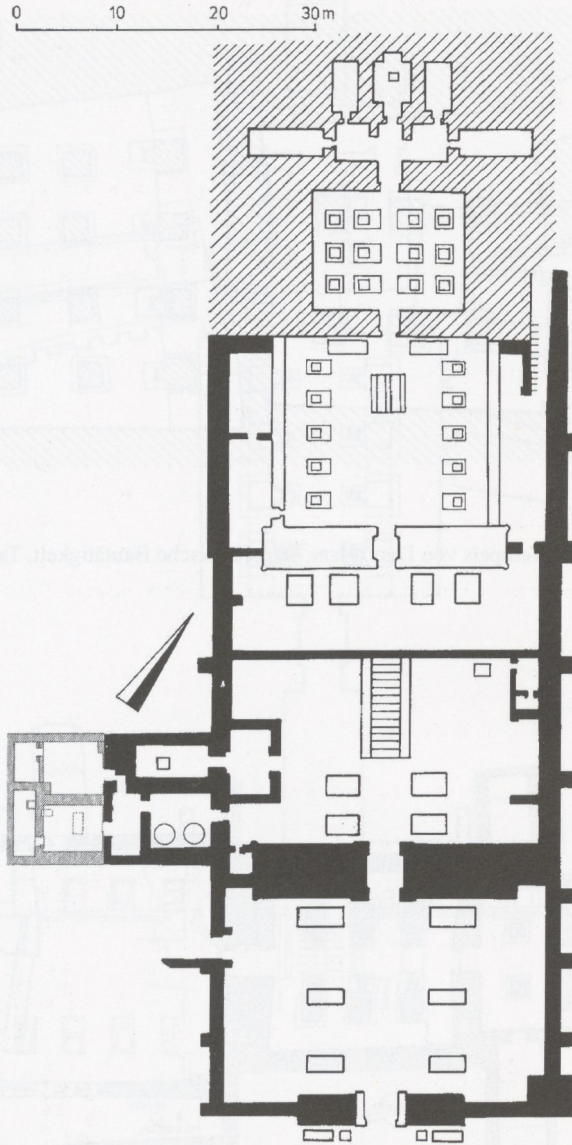


Abb. 9: Grundriss des Tempels Ramses' II. von Wadi es-Sebua (basierend auf HEIN, Ramessidische Bautätigkeit, Taf. 7).

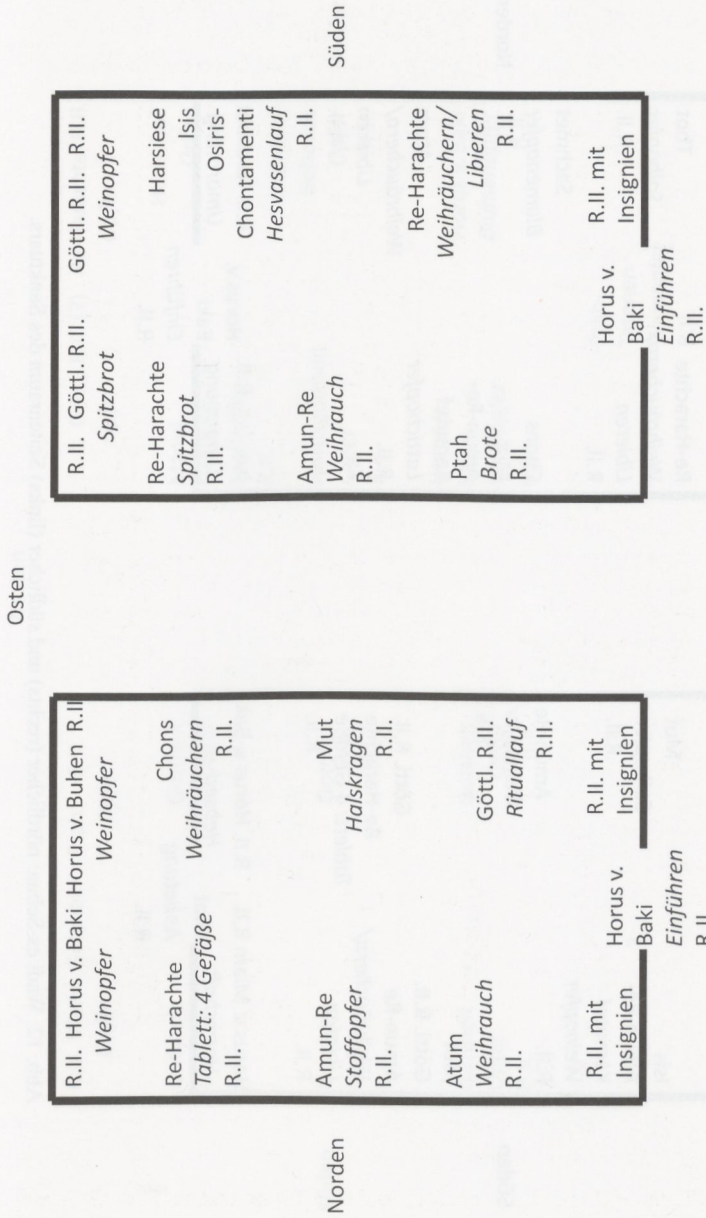


Abb. 11: Derr: nördlicher (links) und südlicher (rechts) Seitenraum des Sanktuars.

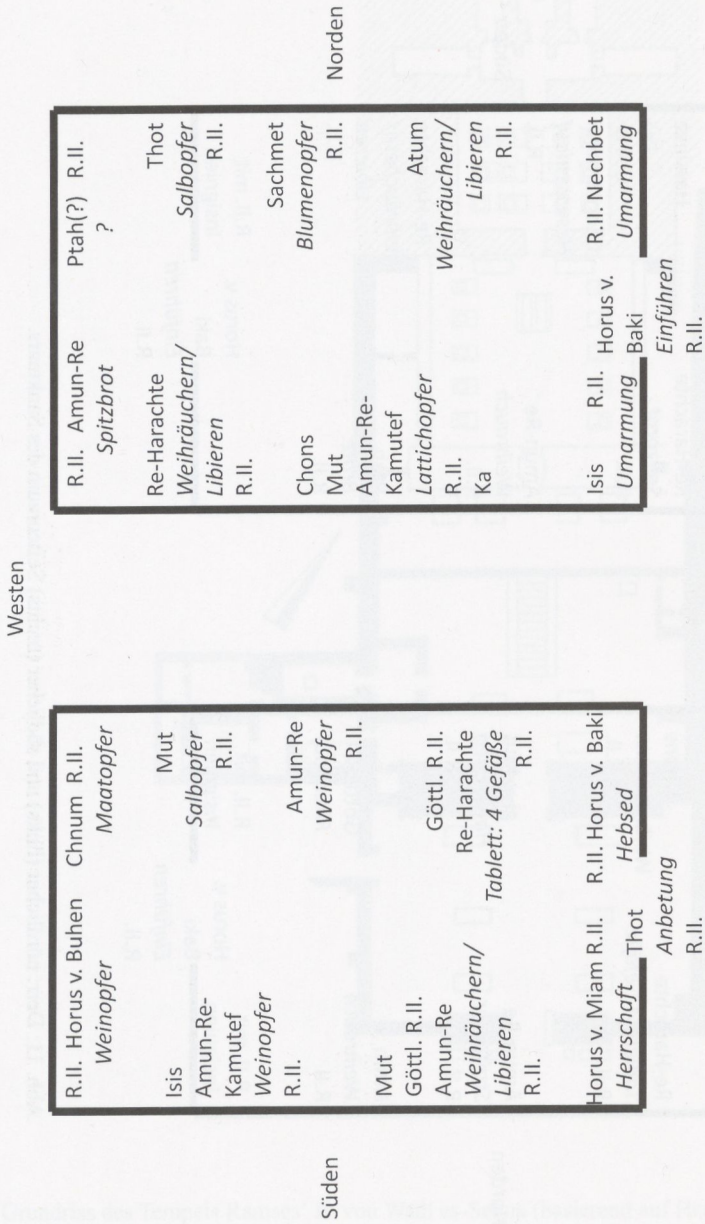


Abb. 12: Wadi es-Sebua: nördlicher (rechts) und südlicher (links) Seitenraum des Sanktuars.

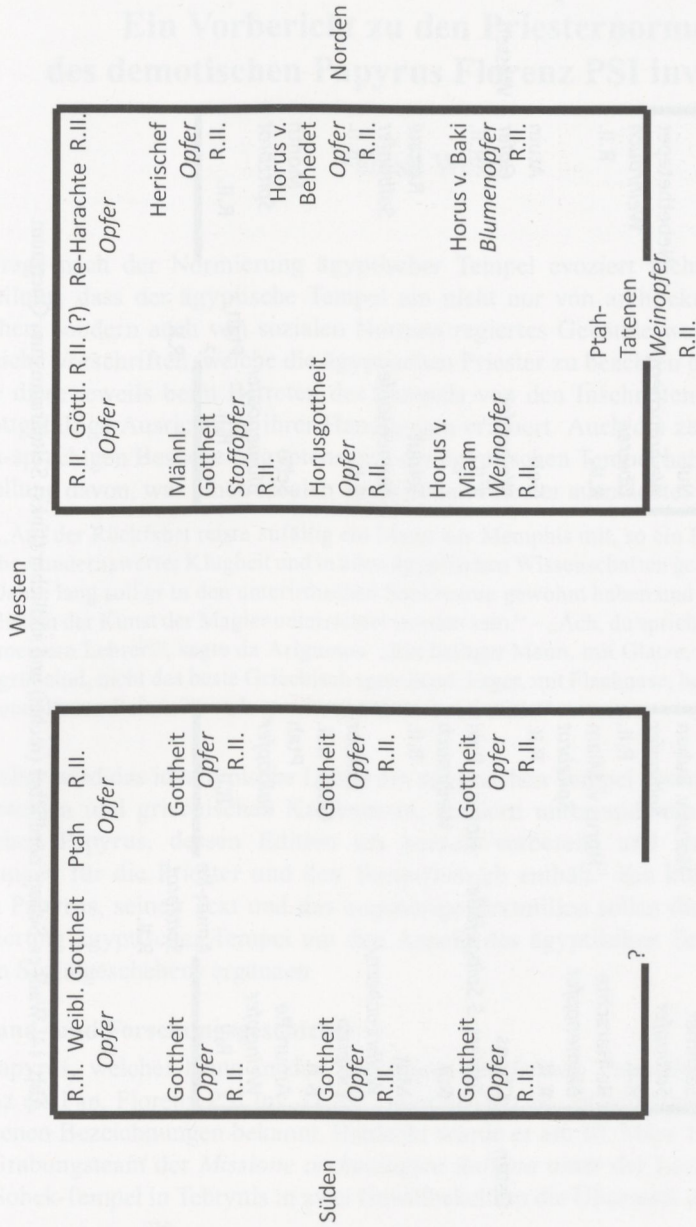


Abb. 13: Gorf Hussein: nördlicher (rechts) und südlicher (links) Seitenraum des Sanktuars.

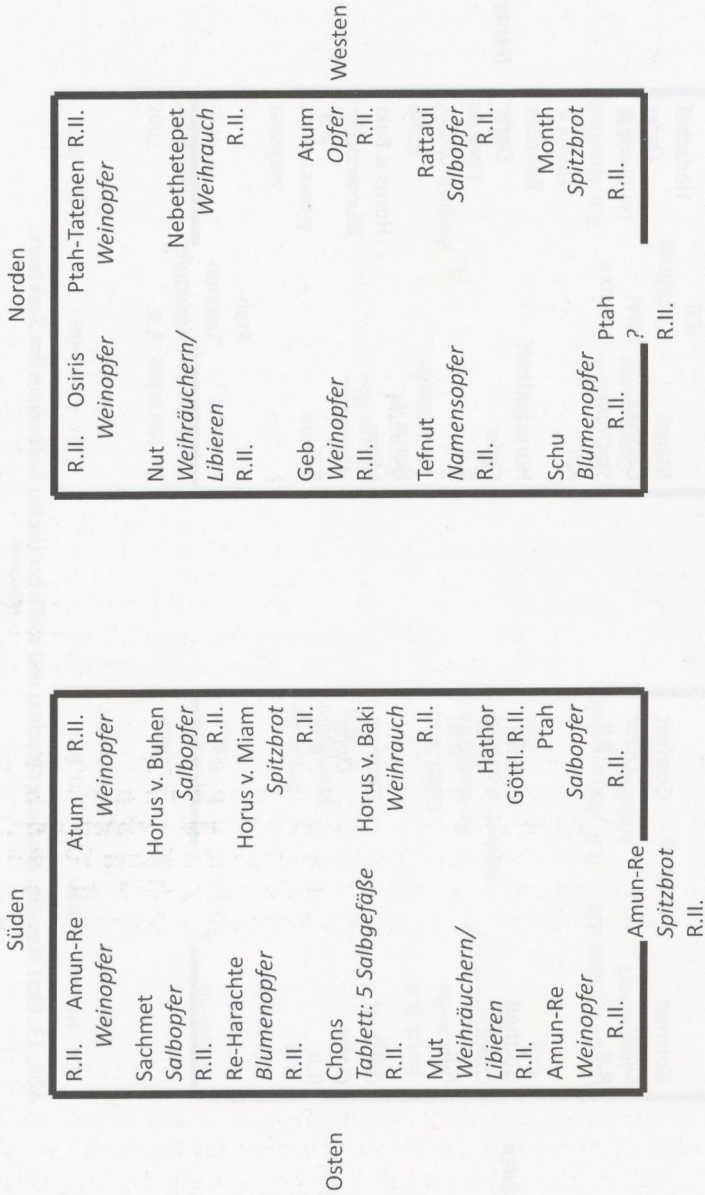


Abb. 14: Wadi es-Sebua: nördlicher (rechts) und südlicher (links) Seitenraum zum Querraum.